

Sarganserländer

südostschweiz

Unabhängige Zeitung für das Sarganserland sarganserlaender.ch | Montag, 29. März 2021 | Nr. 60 | 149. Jahrgang | AZ 8887 Mels | CHF 2.60

Aktionen

Waschautomaten, Wäschetrockner
Geschirrspüler, Gefrierschränke

sofort ab Lager lieferbar

50 JAHRE
KUNZ ELEKTRO-
MARKT AG
8890 FLUMS
BAHNHOFSTRASSE
TEL. 081 729 11 11
Radio • TV • Haushaltgeräte
shop.kunz-elektromarkt.ch

ANZEIGE

Stangenkunst

Die Slalomfahrerinnen des Skiverbands Sarganserland Walensee (SSW) überzeugen bei den Schweizer Meisterschaften im Wallis. SEITE 16



ANZEIGE



GARAGE THOMA AG
CARROSSERIE

www.garagethoma.ch
8885 MOLS 081 738 22 55

Melser Whisky

Novum im Melser «Oberlihuus»:
Als erste Brauer der Region nehmen Ralph Bärtsch und Philipp Meier mit «8887» einen Whisky in ihr Sortiment auf – destilliert aus ihrem hauseigenen Bier «Meibär». SEITE 5



Offenes Forum

In der evangelischen Kirche Bad Ragaz sagt die Bürgerschaft Ja zu einer Öffnung des Findungsforums. SEITE 2

Ja zum Jura

Die Stimmberechtigten von Moutier entscheiden sich für den Wechsel vom Kanton Bern in den Jura. SEITE 11

Bilder Michael Kohler, Hans Bärtsch, Keystone, Pressedienst

Wetter heute
Sarganserland



3°/19°
Seite 9

Inhalt		
Gemeinden	2	Nachrichten 11
Sarganserland	3	Kultur 13
Region	5	TV-Programm 15
Boulevard	10	Sport 16

Redaktion: Zeughausstrasse 50 | Postfach | 8887 Mels | T 081 725 32 00 | F 081 725 32 30 | Mail: redaktion@sarganserlaender.ch
Abonnemente: T 081 725 32 31 | F 081 725 32 30 | Mail: abonnemente@sarganserlaender.ch
Inserate: Media-service | Zeughausstrasse 50 | 8887 Mels | T 081 725 32 65 | Mail: mediaservice@sarganserlaender.ch



ANZEIGE

Wenn dir der Montag wie eine Dschungelprüfung vorkommt...

Südostschweizjobs.ch
Arbeiten in der Region

«Die Firmen in der Region sparen nicht beim Nachwuchs»

Im Sarganserland suchen noch rund 60 Jugendliche eine Lehrstelle für August 2021. Eine Rolle spielt dabei die Coronapandemie: Die Firmen zögern mit definitiven Zusagen. Gespart wird beim Nachwuchs aber nicht.

von **Reto Vincenz**

Im Sarganserland haben 60 Schülerinnen und Schüler der dritten Oberstufe noch keine konkrete Anschlusslösung gefunden. Das geht aus dem aktuellen Bulletin der Berufs- und Laufbahnberatung (BLB) Sarganserland zur Lehrstellenbörse 2021 hervor: 90 Schülerinnen und Schüler hatten sich Anfang Jahr zu diesem Programm angemeldet. Zum Vergleich: Im 2019 startete die Lehrstellenbörse mit 75 Suchenden, im März hatten noch 33 Jugendliche keine Lösung gefunden.

Betriebe sagen zögerlicher zu

Für Michael Dürst, Leiter der BLB Sarganserland, ist klar, dass sich die Coronapandemie auf die Lehrstellensuche der Schulabgänger auswirkt. Etwa hätten zahlreiche Jugendliche zwar eine mündliche Zusage erhalten, zur Vertragsunterzeichnung mit dem designierten Ausbildungsbetrieb sei es aber noch nicht gekommen. Einen möglichen Grund sieht er in Verzögerungen

in der Administration der Betriebe, bei denen sich viele Angestellte im Homeoffice befinden dürften. Auch Selektions-Schnupperpraktika würden wegen der Pandemie verschoben, was den Entscheidungsprozess weiter verlangsamt. Corona, so Dürst, drücke überall «auf die Bremse». Einzelne Branchen würden zudem unter grossem Druck stehen, etwa die Gastronomie. Man werde sehen, wie viele Lehrstellen in der Zeit nach Corona noch zur Verfügung stünden.

Kosten «kein Killerkriterium»

Aber: Gespart wird in den Firmen bei den Lehrstellen trotz der Pandemie nicht. Die Bereitschaft, auszubilden, ist gemäss dem Schreiben der BLB Sarganserland ungebrochen. Gerade in Krisenzeiten sei es wichtig, für Nachwuchs zu sorgen. Die Kosten für Lernende seien «kein Killerkriterium», das wüssten die Betriebe. Eine Lernende beziehungsweise ein Lernender «rentiere» über die gesamte Ausbildungszeit gesehen auch finanziell. Es sei schön und wichtig, dass Jugendliche in

dieser psychisch belastenden Situation berufliche Perspektiven erhalten würden. Das wirke stabilisierend.

100 offene Lehrstellen

Was die Aussicht auf eine Lehrstelle ab August 2021 betrifft, ist der Zug für die aktuell noch 60 suchenden Schülerinnen und Schüler längst nicht abgefahren. Gemäss Dürst gebe es noch rund 100 offene Angebote, also genug, um alle «unterbringen» zu können. Das ebenso leidige wie bereits seit Jahren bekannte Problem dabei: Die handwerklich-technischen Berufe sind aus der Optik vieler Schülerinnen und Schüler wenig attraktiv.

Bei einzelnen Betrieben seien überhaupt noch keine Bewerbungen eingegangen. Teilweise hätten ganze Branchen grosse Schwierigkeiten, genügend Berufsnachwuchs auszubilden. So melde etwa auch der Detailhandel noch viele offene Stellen. Demgegenüber gebe es Berufsfelder, die bei den Jugendlichen derart hoch im Kurs seien, dass die angebotenen Lehrstellen den Bedarf längst nicht decken könnten. Be-

troffen seien vor allem die Sparten Gesundheit, Soziales, Gestaltung oder der kaufmännische Bereich. Im Fokus würden dabei die Mädchen stehen, von denen gemäss Dürst rund 90 Prozent die gleichen fünf, sechs Berufswünsche hätten. Dazu gehören Kauffrau, Detailhandelsfachfrau, medizinische Praxis-, Dental- oder Pharmaassistentin, Coiffeuse sowie Fachfrau Gesundheit oder Betreuung. Dürst: «Die Mädchen in der Schweiz haben in diesem Alter noch ein sehr traditionelles Rollenverständnis, das ist schade.»

Während die Lehrstellenbörse die Schülerinnen und Schüler der dritten Oberstufe tangiert, sind die Jugendlichen der zweiten Oberstufe aktuell dabei, sich nach Schnupperlehren umzusehen. Auch hier gebe es Möglichkeiten. Zwar sei es je nach Branche wegen der Pandemie nicht möglich, dass sich die Schülerinnen und Schüler in die Unternehmen begeben, so Dürst. Aber: «Die Firmen sind nicht tatenlos.» Etwa würden Infoveranstaltungen auf Online-Plattformen und andere Angebote realisiert.



Gereift im Sherryfass: Der erste Jahrgang des Melser Whiskys kann sich sehen lassen.



Neues Baby: Die Melser Hobbybrauer Ralph Bärtsch (links) und Philipp Meier präsentieren ihren Whisky «8887». Von der Marke Eigenbrand ist eine limitierte Auflage von 44 Flaschen erhältlich.

Bilder Michael Kohler



Der grosse und der kleine Bruder: Auf das Bier «Meibär» folgt der Whisky «8887».

Mit dem Whisky «8887» zu neuen Ufern

Die beiden Melser Bierbrauer Philipp Meier und Ralph Bärtsch wagen den nächsten Schritt: Nachdem ihr Bier «Meibär» in den letzten Jahren regional einen guten Absatz gefunden hat, bringen sie nun überraschend den selbst gebrannten Whisky «8887» auf den Markt. Der «Sarganserländer» ist als Erster zur Degustation geladen worden – und zeichnet das Destillat mit dem Prädikat «sehr gut» aus.

von Michael Kohler

Bei der Anfahrt zum «Oberlihuus», einem der altherwürdigsten und bekanntesten Gebäude im Melser Oberdorf, lässt sich noch nicht erahnen, was die Hobbybrauer Philipp Meier und Ralph Bärtsch als neusten Streich ausgeheckt haben. Von einer Überraschung war die Rede, «diesmal kein Bier», mehr wollten die beiden Melser bei der Terminanfrage nicht verraten. Dass es sich bei ihrem jüngsten Baby um einen selbst gebrannten Whisky handelt, kommt dann aber doch überraschend. Anstatt der herkömmlichen braunen Bügelflaschen mit dem unverkennbaren weissen schwarzen Bärenlogo des hauseigenen Biers «Meibär» (Meier-Bärtsch) wartet im Degustierraum eine Armada edler Glasflaschen mit bernstein-farbenem Inhalt. Nur das Etikett lässt erahnen, dass hier vor Kurzem der kleine Bruder des Melser Biers geboren wurde.

Weisser Bär auf schwarzem Grund

Bei Gross wie Klein trifft schwarz auf weiss. So sind Flaschenhals, Kopf und Etikett schwarz und teils mit weisser Schrift versehen, und auch die charaktergebende Zeichnung des trinkenden

weissen Bären ist abgebildet – ein klarer Wiedererkennungswert. Unter ihm sticht der einfache und doch prägnante Name des Destillats ins Auge: «8887», nach der Melser Postleitzahl. Und darunter eine weitere Zeile, kurz gehalten: «Der Whisky aus Mels.» Wie Ralph Bärtsch erklärt, ist seine Frau Bettina für das Design der Etiketten verantwortlich. Sie habe vor Jahren auch schon die Etiketten für das Bier kreiert.

Eine der Flaschen ist mit einem weissen Korken versehen und nicht mehr bis zum Rand gefüllt. Es muss die Degustierflasche sein. Auch drei Gläser stehen bereit: für Bärtsch, Meier und den eingeladenen Redaktor. «Schliesslich soll man nicht über etwas schreiben, das man nicht probiert hat», meinen die beiden Brauer schmunzelnd und schreiten zur Tat.

Auf die Idee folgt die Geduld

Während sie die Flasche entkorken, berichten sie von den Anfängen, die mittlerweile schon drei Jahre zurückliegen. «Wir sind damals bei Recherchen im Netz zufällig auf die Tatsache gestossen, dass Bier das Grundprodukt eines Whiskys ist.» Ein kaum bekannter Umstand, der dann auch ausschlaggebend für die Idee gewesen sei, sich an einem

eigenen Whisky zu versuchen. Eine Herausforderung für die beiden, die sich selbst in Bezug auf das Malzdestillat zwar als Geniesser, aber dennoch als Laien bezeichnen.

Gesagt, getan: «Wir brauten rund 200 Liter 'Meibär'-Bier und stellten damit die Basis für den Whisky her. Das Prozedere ist dem Bierbrauen sehr ähnlich. Nur wird für den Whisky das Bier nach vier Wochen Lagerung destilliert», erklären die beiden Freunde. Diesen letzten Schritt haben Meier und Bärtsch aber langjährigen Schnapsbrennern überlassen und ihr Grund-

produkt in die erfahrenen Hände von Theres und Erwin Willi im Heiligkreuzer Torkel übergeben. Retouriert wurden anstatt der 200 Liter Bier rund 25 Liter Bierschnaps mit einem Alkoholgehalt von 40 Volumenprozent. So viel Alkohol muss das Getränk mindestens aufweisen, um «Whisky» genannt werden zu dürfen.

Ebenfalls muss das Destillat für mindestens drei Jahre in einem Holzfass mit einem Fassungsvermögen von 700 Litern oder weniger reifen, um sich die geschützte Bezeichnung zu verdienen. Für die Brauer im «Oberlihuus» mit ihren 30-Liter-Sherryfässern kein Problem. Nur war und ist Geduld gefragt. Denn die Ausbeute des ersten Jahrgangs ist überschaubar – 44 Halbliterflaschen konnten Bärtsch und Meier mit ihrem ersten Whisky abfüllen. Immerhin warten bereits drei weitere Fässer mit den Jahrgängen 2019 und 2020.

Pioniergeist trotz Risiko

Drei weitere Fässer mit dem vermeintlichen Whiskygemisch abzufüllen, ohne überhaupt zu wissen, ob der erste Jahrgang dereinst den Anforderungen der beiden Melser entsprechen wird, barg ein gewisses Risiko. «Schliesslich mussten wir Zeit und Geld investieren,

ohne die Gewissheit, dass es sich lohnen wird», erinnert sich Ralph Bärtsch. Entsprechend gross sei die Spannung während der vergangenen drei Jahre gewesen. Als dann aber die Stunde der Wahrheit vor rund einem Monat kam, konnten Meier und er aufatmen: «Das Produkt hat ein klassisches Whiskyaroma. Unser Experiment war also ein voller Erfolg.»

Apropos Aroma: nun der Selbstversuch. In der Nase leicht süsslich, im Gaumen auch sehr aromatisch. Im Abgang mild, nicht rauchig. «Das kommt daher, dass für die rauchigen Whiskys das feuchte Malz vorwiegend in Inselstaaten wie Schottland und Irland über mit Torf beheizten Feuerstellen getrocknet wird», erklärt Philipp Meier. Und fügt an: «Das machen wir hier nicht.» Jedenfalls kann sich der «8887» für Nichtexperten geschmacklich gut neben anderen Fabrikationen sehen lassen.

Vorderhand wird der «8887» exklusiv auf persönliche Anfrage oder über die Website erhältlich sein. Dennoch sind sich Bärtsch und Meier sicher: Die 44 Flaschen dürften wohl in kürzester Zeit ihren Weg zu potenziellen Abnehmern in und um Mels finden.

www.melserbier.ch

12 000 Flaschen Bier

Der Absatz des Melser Biers «Meibär» ist in den Jahren stetig gewachsen. Zum originalen Bier kamen schnell die drei Variationen «Tobelwind», «Gafarrä Häx» und «Weisstannen» dazu, sodass Ralph Bärtsch und Philipp Meier vor Corona insgesamt 12 000 Flaschen Bier produzierten und verkauften. Obwohl sie das Sortiment jetzt durch den Whisky «8887» erweitern, soll das Brauen weiterhin ein Hobby bleiben. (mik)

Polizei löst illegale Party auf

St.Gallen.– Die Stadtpolizei St.Gallen hat am Freitagabend eine illegale Party aufgelöst. Die Party versties gegen die Coronaregeln. Die Jugendlichen haben laut Polizeiangaben über die sozialen Medien zur Party aufgerufen. Zunächst hätten sich rund 100 Jugendliche ausserhalb der Innenstadt auf dem Hügel Drei Weieren versammelt. Die Jugendlichen feierten mit Musik und beträchtlichen Mengen Alkohol.

Diese Versammlung habe die Stadtpolizei St.Gallen rasch und ohne Probleme auflösen können, sagte Dionys Widmer, Sprecher der Stadtpolizei St.Gallen. Anschliessend verlagerte sich die Party in die Innenstadt, wo sich die Jugendlichen auf dem Roten Platz versammelten.

Scharmützel mit der Polizei

Laut Widmer dürften sich rund 250 Personen dort getroffen haben. In der Folge kam es zu Scharmützeln mit der Polizei, die sich auf die gesamte Innen-

stadt ausgedehnt hätten. Es habe Sachbeschädigungen wie zerbrochene Schaufensterscheiben und Vandalenakte gegeben. Die Stimmung sei zunehmend aggressiv gewesen, teilte die St.Galler Stadtpolizei am frühen Samstagmorgen mit. Polizisten seien vor Ort beschimpft und mit Flaschen und Steinen beworfen worden. Die Polizei habe daraufhin Reizstoffe und Gummischrot eingesetzt.

Die Versammlung habe sich dann aufgelöst. Anschliessend seien kleinere Gruppierungen durch die St.Galler Innenstadt gezogen. Dabei sei es zu Sachbeschädigungen in Höhe von mehreren 10 000 Franken gekommen. Polizisten seien angegangen worden.

Ein Polizist wurde leicht verletzt. Er musste sich im Spital behandeln lassen. Bei einem Streifenwagen der Polizei wurde eine Scheibe eingeschlagen. Neun Personen wurden für weitere Abklärungen eingebracht. Zahlreiche Personen wurden weggeführt. (sda)



Scharmützel und Sachbeschädigungen: In der St. Galler Innenstadt ist es am Freitagabend zu Ausschreitungen gekommen.

Pressebild

Eine weitere illegale Party beendet

Kirchberg.– Rund 30 Personen haben sich am Freitagabend in einem Waldstück bei Kirchberg zu einer illegalen Party getroffen. Die Polizei war aufgrund einer Meldung zu einer Grillstelle im Wald ausgerückt. Dort hatten sich rund 30 Personen versammelt. Die jungen Erwachsenen feierten eine Party und tranken Alkohol, wie die Kantonspolizei St.Gallen schrieb. Die Party wurde von der Polizei für beendet erklärt und die entstandene Unordnung musste durch die Anwesenden unter Aufsicht aufgeräumt werden. Der Veranstalter und die anwesenden Partygäste werden gebüsst. Die Massnahmen des Bundes gegen das Coronavirus verbieten private Treffen im Freien mit mehr als 15 Personen. (sda)

Senden Sie uns Ihre Einsendung an redaktion@sarganserlaender.ch